

**Rezension zu: Ulrike Tikvah Kissmann (Hg.), Video Interaction Analysis: Methods and Methodology. Frankfurt a.M.: Peter Lang 2009**

**Judith Ackermann**

Ulrike Tikvah Kissmanns Sammelband "Video Interaction Analysis: Methods and Methodology" geht auf einen Workshop im Rahmen des DFG-Projekts "Zum Wandel von Arbeit durch computerisiertes Wissen im Operationssaal aus der Geschlechterperspektive" zurück, der im Jahr 2007 vom Berliner Institut für Sozialwissenschaften veranstaltet wurde. Die AutorInnen entstammen unterschiedlichen Fachrichtungen, deren Schnittpunkt die Herausgeberin vor allem in der gemeinsamen Verwendung der Interaktionsanalyse mit Hilfe audiovisueller Aufzeichnungen sieht. Kissmann selbst beschreibt das Ziel ihres Buches in ihrer Einleitung wie folgt (S.9):

This book has the role of a kaleidoscope and, therefore, will structure the diverse approaches in order to identify their traditions. By this means, it assembles studies from linguistic anthropology as well as conversation analysis, sociological hermeneutics, ethnography, phenomenology and finally focussed ethnography.

Kissmann betont, dass sich die verschiedenen Ansätze durchaus überschneiden können und mitunter auch auf dieselben Autoren beziehen. Für sie ist die Metapher des Kaleidoskops im Feld der Videoanalyse einerseits Sinnbild für das stetige Wachstum ihrer Verwendung und andererseits Zeichen für die Vielzahl verschiedener Ansätze, die auf sie zurückgreifen. So betont die Herausgeberin in ihrer Einleitung die zunehmende Relevanz der Videoanalyse für die sozialwissenschaftliche Forschung und die daraus ableitbare steigende Bedeutung von Blicken, Mimik und Gestik für die Rekonstruktion sozialer Rangordnungen. Obwohl bereits in den 1970er Jahren sporadisch mit der Videoanalyse gearbeitet wurde (vgl. Luckmann/Gross 1977), werde diese erst heutzutage verstärkt eingesetzt und eingebettet in Diskussionen über die Frage nach Rezeption und Produktion von audiovisuellen Daten.

Kissmann geht es um die Beantwortung dreier zentraler Fragen:

- Nach welchen Kriterien werden die Interaktionen ausgewählt, die audiovisuell aufgezeichnet werden?
- Nach welchem Schema werden Sequenzen aus diesen Videoaufnahmen für eine detailliertere Analyse ausgewählt?
- Sind Interaktionseinheiten eigenständig und durch den Verlauf der Interaktion vorherbestimmt oder situationsbedingte Zufallsprodukte?

In ihrer Einleitung verweist Kissmann auf die unterschiedlichen Artikel, in denen der Leser oder die Leserin Hinweise zur Beantwortung der zentralen drei Fragen finden kann – unabhängig von der disziplinären Einordnung dieser Texte. Auf diese Weise erfüllt sich eine weitere Dimension des Kaleidoskops.

Jedoch steht für die Einzelbeiträge nicht die Beantwortung der Leitfragen im Vordergrund, sondern vornehmlich die Darstellung von Beispielanalysen aus Studien, in denen mit dem Instrumentarium der Videointeraktionsanalyse gearbeitet wurde. Das Themenspektrum reicht dabei von Untersuchungen zu speziellen Bereichen der menschlichen Interaktion, wie der Analyse von Missverständnissen in

der Arzt-Patienten-Kommunikation (Kissmann), der Betrachtung von Kooperation und Interaktion zwischen Ärzten und Krankenschwestern im Bereich der Anästhesie (Schubert), der Vermittlung von Kampfsportelementen an Schüler (Schindler) oder der Erstellung sozialer Rangordnungen durch verbalen Austausch in Mädchengruppen am Beispiel des Himmel-und-Hölle-Spiels (C. Goodwin) über die Analyse von Mensch-Maschine-Interaktionen am Beispiel eines Haushaltsroboters (Haeussling) oder des Austauschs mit einem virtuellen Gesprächsagenten (Krummheuer) bis hin zu Auseinandersetzungen mit der Technik der Videointeraktionsanalyse selbst (Frers; Knoblauch).

Eine Randposition nimmt der Artikel "Constructing inequality as situated practice" (S.41-58) von *Marjorie Harness Goodwin* ein, welcher der Methodik der Video-Interaktionsanalyse nur wenig Raum beimisst und stattdessen auf die Erkenntnisse aus der eigenen Untersuchung über die Herstellung sozialer Ungleichheit in Mädchengruppen durch direkte Kommunikation fokussiert. Die Tatsache, dass mit Videoaufzeichnung gearbeitet worden sein muss, lässt sich lediglich daran ableiten, dass verschiedene Skizzen des Settings in den Text integriert wurden und sich verschriftlichte nonverbale Handlungen in den Gesprächsprotokollen finden lassen. Auf diese Weise wird deutlich, wie unaufdringlich und stimmig sich die Methode in die Konversationsanalyse einfügen lässt.

Ganz anders verfährt *Lars Frers* mit seinem Artikel "Video-research in the open – Encounters involving the researcher-camera" (S.155-177), der die Videokamera selbst zum Gegenstand seiner Untersuchungen macht und sich besonders mit den Implikationen beschäftigt, die eintreten, sobald ein Forscher mit technischem Equipment in eine natürliche Situation "eindringt". In der Ich-Perspektive geschrieben, stellt der Artikel die Anfänge eines Forschungsvorhabens am Beispiel von Frers' Untersuchungen über das Wahrnehmen und Handeln an Bahnhöfen und Fährterminals (Frers 2007) realitätsnah und sehr persönlich dar. Dabei versucht Frers die Risiken und Chancen des Einsatzes von Videoaufnahmen in öffentlichen Settings abzuwägen und einen geeigneten Grad an Sichtbarkeit für die eigene Untersuchung zu finden (S.158):

For ethical reasons, I did not want to conceal my operations completely, but I still wanted to limit the effect that I had on the field. [...] It was obvious to me that people would feel observed when I put the camera's eye-piece to my eyes, practically aiming my full attention at them in a way that is hard to overlook. This feeling was so strong that I even had difficulties trying this out just to judge the effect.

Diese Perspektive, die zusätzlich zu den häufig erörterten Auswirkungen von Videoaufnahmen auf die gefilmten Personen auch ihre Effekte auf die Person hinter der Kamera in den Fokus rückt, erweitert die Diskussion über die durch den Einsatz von Videokameras entstehenden Implikationen um eine wichtige Dimension. Während Frers jedoch durchaus anmerkt, dass sich ForscherInnen – besonders an öffentlichen Settings – Unmengen von Situationen zeigen, auf die sie ihre Augenmerk richten können, geht er in seinem Text der Beantwortung von Kissmanns erster Leitfrage leider nicht weiter nach und ergänzt seine Vorüberlegungen stattdessen durch konkrete Beispiele seiner Untersuchungen, die anhand von Screenshots verdeutlicht werden.

*Hubert Knoblauchs* Artikel "Social constructivism and the three levels of video analysis" (S.181-198) rückt ebenfalls die Technik der Videoanalyse als solche in das Zentrum seiner Überlegungen (S.182):

Researchers are not only 'collecting' data, they are producing data by way of their actions, and one can distinguish types of data according to the ways and methods of collection: whereas interviews are coproduced in their very content by the researchers [...], tape and video recordings are constructed by technical means.

Damit einhergehend diskutiert Knoblauch die Frage nach Objektivität und Subjektivität von Videoaufnahmen. Er führt den Begriff der Videographie (Knoblauch 2005; 2009) für die Analyse von Videodaten, die natürliche Interaktionen zeigen, ein. Videographie sei keine in sich selbst geschlossene Methode, um Videobilder zu analysieren (S.194):

It is rather designed as an integrated sociological method that accounts for the constructedness of social reality. It attempts to relate the actors' subjective meanings [...] to the records of their interactions (and the respective communicative objectifications) and to relate these to the social context of interaction reconstructed by means of ethnography.

Die Videographie lässt sich dabei für Knoblauch auf einer dialektischen Triangel mit den Polen *Subject*, "*objectivity*" und *other* verorten (S.184), welche durch Internalisierungs-, Interaktions-, und Insitutionalisierungsprozesse verschränkt seien. Die Videographie muss auf mehreren Ebenen ansetzen um *subjective knowledge*, *interactional*, *practical knowledge* und *institutional knowledge* (S.194) zu erwerben. So wird das tatsächliche Videomaterial etwa durch die Teilnahme an der Situation, durch anschließende Interviews mit den Akteuren, durch Experteninterviews, durch Sammlung von Dokumenten oder weiteren Verfahren ergänzt, um ein möglichst ganzheitliches Bild der sozialen Realität zu erwerben.

In eine ähnliche Richtung geht Larissa Schindlers Artikel "The production of 'vis-ability': An ethnographic video analysis of a material arts class" (S.135-153), der sich zusätzlich mit Kissmanns erster und zweiter Leitfrage befasst und die Vor- und Nachteile von Videoaufzeichnungen zu ethnographischen Forschungszwecken diskutiert. Als großen Vorteil sieht sie die Tatsache an, dass Videoaufnahmen Daten aufbewahren, die nicht im Vorfeld durch einen Beobachter interpretiert worden sind. Einen Nachteil entdeckt sie darin, dass die Kamera ähnlich dem menschlichen Beobachter nur das aufzeichnen könne, was aus einer bestimmten Perspektive sichtbar sei. Besondere Bedeutung misst sie dem Unterschied zwischen "visibility" und "vis-ability" bei: dem was im Video tatsächlich zu sehen ist und dem was sich darin sehen lässt. "We are not just seeing what is visible in the videoclip. Rather, vis-ability has to be fabricated by taking into consideration ethnographic knowledge" (S.135). In Bezug auf ihre eigene Datenerhebung über die Wissensvermittlung in Kampfsport-Klassen zeigte sich in Diskussionen mit anderen ForscherInnen, dass lediglich eine weitere Person, dieselben Aktionen aus den Videoaufnahmen las wie Schindler selbst. Den anderen BeobachterInnen erschlossen sich die spezifischen Kampfsportelemente nicht.

The problem of understanding a video clip that emerged in the data sessions can be applied to any video analysis of cultures that are unfamiliar to the audience. Quite often showing a video clip does not suffice to transfer the ethnographic knowledge to a sociological audience. Rather, it is an important challenge to the ethnographer to bridge the sociological, but unfamiliar view of his peers with the background knowledge that results from participant observation (S.149).

*Cornelius Schubert* erläutert in seinem Artikel "Videographic elicitation interviews: Exploring technologies, practices and narratives in organizations" (S.199-220) die beiden zentralen positiven Effekte, die von der Unterstützung der Beobachtungsinterpretationen des Forschers durch qualitative Interviews mit den Versuchspersonen während des Vorspielens der zuvor erstellten audiovisuellen Daten hervorgerufen werden:

[O]n the one hand, validation, i.e. cross-checking the researcher's interpretations with the native's point of view and, on the other hand, exploration, i.e. learning more about the meaning of practices and the structure of knowledge of the given field (S.199).

Der Autor bezieht sich dabei auf Harpers 1984 erschienenen Artikel "Meaning and work. A study in photo elicitation". Schubert betont den Zugewinn tieferen Verständnisses durch die Befragung der TeilnehmerInnen anhand des Videomaterials. Besondere Vorzüge dieser sogenannten *video elicitation interviews* sieht er in Bereichen, in denen es hauptsächlich um Wissen und seine Anwendung geht, und weniger um die dahinter stehenden kognitiven Prozesse, da sich die VersuchsteilnehmerInnen derer nur äußerst selten bewusst seien.

The video sequences help them to talk about aspects of their work which they usually do not think about. Eliciting feedback from the field therefore supports a broader and more complex reconstruction of knowledge (S.201).

Unterstützt werden seine Ausführungen durch Beispiele aus seinen Untersuchungen über Kooperation und Interaktion zwischen Krankenschwestern und Ärzten im Bereich der Anästhesie. In der Studie wurde mit verschiedenen Methoden gearbeitet: Zusätzlich zur klassischen aktionsparallelen schriftlichen Protokollierung durch die Beobachter wurde mit Videointeraktionsanalyse und den bereits erwähnten qualitativen Interviews auf Basis der Videoaufnahmen gearbeitet (S.200). Schubert betont, dass der Einsatz videographischer Interviews auch einen Mehrgewinn für die Untersuchungsteilnehmer bedeuten könne:

This is even more so the case in complex, high-tech work settings where the 'natives' are often university-trained professionals who have a strong interest in reflecting on their own work with the help of social scientists (S.214).

In ihrem Artikel "Conversation analysis, video recordings, and human-computer interchanges" (S.59-83) befasst sich *Antonia Krummheuer* mit der Frage, ob sich der soziologische Begriff *Interaktion* auch auf den Austausch zwischen Mensch und Computer anwenden lasse. Zu diesem Zweck untersucht die Autorin Videosequenzen, die während der Präsentation eines virtuellen Gesprächsagenten aufgezeichnet wurden. Anwesende Personen konnten selbst in ein chatbasiertes Gespräch mit der computergenerierten Figur eintreten oder aber andere bei der Kommunikation mit dem Avatar beobachten. Um zu zeigen, wie Videoanalyse für die Konversationsanalyse brauchbar gemacht werden kann, stellt die Autorin einen Beispieldialog vor, in welchem eine Nutzerin Spott mit dem virtuellen Agenten treibt. "The analysis investigates the interplay of verbal and nonverbal phenomena, focusing on the sequential organization and the participation framework of the situation" (S.67). Durch den Vergleich der Aufnahmen mit themenähnlichen Sequenzen aus der menschlichen Face-to-Face-Kommunikation versucht Krummheuer, die spezifischen Besonderheiten des Austauschs zwischen Mensch und

Computer herauszuarbeiten. Ergänzt werden ihre Ausführungen durch einige kurze Anmerkungen zur Erhebung und Analyse audiovisueller Daten (S.63-65), wobei die Autorin in Bezug auf Kissmanns zweite und dritte Leitfrage Anregungen für die Auswahl aufgezeichneter Sequenzen zur detaillierteren Analyse liefert und über Möglichkeiten der isolierten Betrachtung einzelner Gesprächspassagen reflektiert. Die Integration ausführlicher Transkriptausschnitte und Screenshots verstärkt die Nachvollziehbarkeit des Textes und erleichtert weiterhin seine Nutzung als Vorlage für geplante eigene Arbeiten mit Videomaterial.

Einen ähnlichen Weg verfolgt *Roger Haeusslings* Text "Video analysis with a four-level interaction concept: A network-based concept of human-robot-interaction" (S.107-131), in welchem der Autor ein eigenes soziologisches Interaktionskonzept präsentiert, das sich an der Netzwerktheorie Whites (1992) orientiert. Es besteht aus den vier Ebenen *Interaction network*, *Interventions*, *Expression of Emotions* und *Context of interaction*, die in unterschiedlichen Wechselwirkungen zueinander stehen (S.109). Für Haeussling kann die Videoanalyse auf allen Ebenen einen Beitrag leisten und somit zur Erfassung von Interaktion in ihrer Ganzheit maßgeblich beitragen. Zur Bekräftigung seiner Argumentation führt Haeussling eine Beispielanalyse aus der Mensch-Roboter-Kommunikation an. Auch in diesem Fall wird die Vorstellung des Beispiels durch den Abdruck von Transkriptionsauszügen und Screenshots ergänzt, wodurch sich wiederum die Möglichkeit zur Übertragung der Methodik auf eigene Untersuchungen bietet.

Insgesamt gelingt Kissmanns Sammelband – wie die Metapher des Kaleidoskops bereits andeutet – zwar eine hübsch anzusehende Zusammenführung verschiedener Ansätze. Den Blick auf das ganze Bild gibt er jedoch nicht frei. Die Verflechtung der unterschiedlichen Disziplinen verweist anschaulich auf die breiten Einsatzmöglichkeiten des Instrumentariums der Videoanalyse, berücksichtigt die formulierten Leitfragen dabei allerdings zu wenig. Weiterhin steht die äußerst konkrete Ausrichtung der Einzelbeiträge den Übertragungsmöglichkeiten der Techniken auf eigene Forschungsvorhaben gelegentlich im Weg. Dennoch können motivierte Lesende durchaus die passenden Steinchen für das eigene Mosaik zusammensuchen und so zu einem individuellen Kaleidoskop gelangen. Beispielsweise liefern die verschiedenen Transkriptionsbeispiele einen Pool möglicher Verfahren um non-verbale Daten in eigene Transkripte zu integrieren. Auch in Hinblick auf die eventuelle Ergänzung der Videointeraktionsanalyse durch weitere Methoden werden interessante Anregungen geliefert.

Zur vertiefenden Lektüre bietet sich der von Hubert Knoblauch, Bernt Schnettler, Jürgen Raab und Hans-Georg Soeffner 2006 im selben Verlag herausgegebene und 2009 neu aufgelegte Sammelband "Video analysis: methodology and methods: qualitative audiovisual data analysis in sociology" an, der sich stärker an der praktischen Arbeit mit der Methode der Videoanalyse selbst orientiert und die vertretenen Artikel weniger nach jeweiliger Forschungstradition als in Hinblick auf die Zuordnung zur Methodologie der Videoanalyse, möglichen Anwendungsfeldern und der praktischen Arbeit mit dem Instrument sortiert. Konkretere Informationen zur Beantwortung der drei Leitfragen Kissmanns lassen sich besonders bei Dinkelaker/Herrle (2009) finden. Im Zentrum der praktisch ausgerichteten Einführung in die Videographie, die sich zwar laut Titelgebung an Erziehungswissenschaftler richtet, aber auch für andere Forschungsrichtungen von Belang sein dürfte, steht ein 70-seitiger Analysebaukasten, der verschiedene Möglichkei-

ten zur Arbeit mit audiovisuellen Daten vorstellt. Zusätzlich wird detailliert auf den Gesamt Ablauf einer videographischen Analyse eingegangen und zentrale Themen wie Festlegung des Untersuchungsdesigns, Datenerhebung, Datenaufbreitung, Datenanalyse sowie Ergebnispräsentation werden anschaulich besprochen. Ebenfalls nicht unerwähnt bleiben sollte in diesem Zusammenhang Ralf Bohnsacks 2009 erschienene Monographie "Qualitative Bild- und Videointerpretation", die ausgehend von der dokumentarischen Methode der Interpretation (nach Mannheim 1964) auf Theorie und Logik der Bild- und Videointerpretation eingeht und darauf aufbauend zu beiden Feldern exemplarisch je eine detaillierte forschungspraktische Durchführung entfaltet und dadurch hilfreiche Ideen für eigene Forschungsvorhaben liefert. Weiterhin sehr praktisch ausgerichtet sind die Arbeiten von Christian Heath (1997; Heath/Hindmarsh 2002; Heath/Hindmarsh/Luff 2010).

## Literatur

- Bohnsack, Ralf (Hg.) (2009): Qualitative Bild- und Videointerpretation. Die dokumentarische Methode. Opladen: Budrich.
- Dinkelaker, Jörg / Herrle, Matthias (2009): Erziehungswissenschaftliche Videographie. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Frers, Lars (2007): Einhüllende Materialitäten: Eine Phänomenologie des Wahrnehmens und Handelns an Bahnhöfen und Fährterminals. Bielefeld: transcript.
- Harper, Douglas (1984): Meaning and work. A study in photo elicitation. In: International Journal of Visual Sociology 2, 1, 20-43.
- Heath, Christian (1997): The analysis of activities in face to face interaction using video. In: Silverman, David (Hg.), Qualitative research theory, method and practice. London: Sage, 183-200.
- Heath, Christian / Hindmarsh, Jon (2002): Analysing interaction: Video, ethnography and situated conduct. In: May, Tim (Hg.), Qualitative research in action. London: Sage, 99-121.
- Heath, Christian / Hindmarsh, Jon / Luff, Paul (2010): Video in qualitative research. London: Sage.
- Knoblauch, Hubert (2005): Video-Interaktions-Sequenzanalyse. In: Wulf, Christoph / Zirfas, Jörg (Hg.), Ikonologie des Performativen. München: Wilhelm Fink Verlag, 263-278.
- Knoblauch, Hubert (2009): Videography. Focused thnography and Video Analysis. In: Knoblauch, Hubert / Schnettler, Bernt / Raab, Jürgen / Soeffner, Hans-Georg (Hg.), Video analysis: methodology and methods: qualitative audiovisual data analysis in sociology. Frankfurt am Main: Lang, 69-84.
- Knoblauch, Hubert / Schnettler, Bernt / Raab, Jürgen / Soeffner, Hans-Georg (Hg.) (2009): Video analysis: methodology and methods: qualitative audiovisual data analysis in sociology. Frankfurt am Main: Lang.
- Luckmann, Thomas / Gross, Peter (1977): Analyse unmittelbarer Kommunikation und Interaktion als Zugang zum Problem der Entstehung sozialwissenschaftlicher Daten. In: Bielefeld, Hans-Urlich (Hg.), Soziolinguistik und Empirie. Beiträge zu Problemen der Corpusgewinnung und -auswertung. Wiesbaden: Athenaion, 198-207.

- Mannheim, Karl (1964): Beiträge zur Theorie der Weltanschauungsinterpretation.  
In: Wolff, Kurt H. (Hg.), Wissenssoziologie. Auswahl aus dem Werk. Neuwied: Luchterhand, 91-154.
- White, Harrison C. (1992): Identity and Control: A Structural Theory of Social Action. Princeton: Princeton University Press.

Judith Ackermann M.A.  
Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn  
Institut für Kommunikationswissenschaften Abteilung Medienwissenschaft  
Poppelsdorfer Allee 47  
53115 Bonn  
jac@ifk.uni-bonn.de

Veröffentlicht am 24.8.2010

© Copyright by GESPRÄCHSFORSCHUNG. Alle Rechte vorbehalten.